

Händen der Gewalt, — seine Feinde sagten, der Gerechtigkeit — zugänglich zu machen. Er vergrößerte seinen Grundbesitz auf Jamaika bedeutend, und ließ denselben durch Administratoren im Namen seiner Gattin verwalten. Dieses Eigentum sollte nach ihr, wenn sie ohne Leibeserben stürbe, auf seinen Vater und seine Brüder fallen, von denen er, obschon er keine Gewißheit darüber hatte, annahm, daß sie noch am Leben seien. Auch nach London sandte er große Summen und sah dann ruhig dem herannahenden Sturme entgegen.

Morgan hatte sich durch die Umstände so vollständig bilden lassen, daß die gewöhnlichen Tröstungen des häuslichen Lebens keinen Reiz boten. Seine Gattin wird als die schönste Dame auf der Insel geschildert und soll mit hohen Begabungen ein äußerst edles Wesen verbunden haben. Indes scheint es doch, daß es ihr an dem umfassenden Geiste und dem kräftigen Charakter fehlte, durch die sie allein in ihrem Gatten eine volle Sympathie zu wecken vermocht hätte. Er zog es vor, allein zu leiden. Zwar behandelte er sie stets mit Achtung und erwies ihr alle Zärtlichkeit, deren sein Wesen fähig war; aber er vertraute ihr nie seine Geheimnisse und beriet sich nie mit ihr über seine Pläne. Was sie betraf, so liebte sie ihn, fürchtete ihn aber noch mehr.



Vierzigstes Kapitel.



Morgan und Modiford vergleichen Not und kommen zu einer sehr trübseligen Melodie. — Morgan neigt sich zur Rebellion. — Modiford temporettiert und gerät zuletzt in die Schlinge.

Während sich die Leute also mit Zweifeln verwirrten und einem Wechsel entgegensahen, zeigte Sir Thomas Modiford in seinem Benehmen weder Besorgnis, noch Unruhe. Er war allgemein beliebt, und seine große Blässe und Hagerkeit wurde wohl mit Recht dem ungeheuerlichen Grame um den kürzlichen Verlust seiner Lebensgefährtin zugeschrieben.

Unser Held hatte sich mittlerweile sehr aufs Trinken gesetzt, das ihn übrigens nie zu berauschen schien; aber obgleich